



Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at <http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content>.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

geben, wenn es — Tarcina hieße; als Tarracina tritt es vielmehr, vermöge Einschaltung eines Vocals zwischen t und r, in eine Reihe mit Patricoles Hercoles Alcumena Alcumaeo Aesculapius Tecumessa drachuma techina mina (wovon oben VIII S. 475 ff.), nur daß der eingeschaltete Vocal weder als o noch u noch i, sondern in noch älterer Form als a erscheint. Wobei ich freilich die Verdoppelung des r unerklärt lassen muß; Tarracina sive, ut Plinius scribit, Taracina' sagt zwar Gubius, ich finde aber weder bei Plin. III, S. 59, noch sonst irgendwo die geringste Spur der Schreibung mit einfachem r.

Ich wäre auf diesen Punkt der griechisch-lateinischen Pathologie kaum zurückgekommen, wenn sich mir nicht eine Anwendung davon aufgebrängt hätte, deren Probabilität andern anheimgegeben sei. Wenn nämlich die in Rede stehende Lautversetzung dem lateinischen Stamme von Alters her gleichsam im Blute lag; wenn das Bewußtsein, oder doch das Gefühl ihrer Berechtigung zu allen Zeiten, zumal also in einer mit griechischer Bildung getränkten Zeit, wach erhalten werden mußte durch die Geläufigkeit von Doppelformen wie nicht nur κράτος und κάτος, κρατερός und κατερός, sondern auch Κράτερος und Κάτερος; wenn das römische Ohr an einen Wechsel wie Κρότων Crotona und Cortona vollkommen gewöhnt war; wenn man insonderheit nicht nur Θράσος und Θάρσος, Θρασύς und Θαρσύς, sondern auch einerseits Θρασύβουλος Θρασύδαμος Θράσων u. d. , anderseits Θαρσαγόρας Θαρσύνικας Θαρσώ u. d. neben einander kannte und hörte, ja sogar in Θρασέας und Θαρσέας einen und denselben Namen in der Doppelform hatte: so möchte ich fragen, ob sich die Römer wohl eher werden eine so abnorme Quantität wie Thräsymachus, als eine in weitreichender Analogie begründete Namensform Tharsymachus haben gefallen lassen, näher: ob Juvenal VII, 204 den Chalcedonischen Rhetor wohl lieber in der hergebrachten Form oder vielmehr so in den Vers gebracht haben wird:

Sicut Tharsymachi probat exitus atque Secundi
Carrinatis —?

J. Mitschl.

Nachtrag zu Heft 2 S. 296 f.

Die a. a. O. abgedruckte und besprochene Inschrift der Xanthippe sine Lalea existirt, wie ich zu spät gesehen, noch in Parma und ist von Affo mem. de' scritt. di Parma I p. IV und de Lama iscr. ant. no' muri della scala Farn. p. 119 (daraus Zahn spec. epigr. p. 106) nach dem Original herausgegeben. Es war also richtig, was darüber gemuthmaßt ward, daß sie ganz wie die Inschriften der größern Sammlung von irgend einem reisenden St. Galler oder Melkenauer Mönch aus Italien heim gebracht ward.

Lh. M.